

Marcel Hug

# Schneller als die gesamte Konkurrenz

Der Thurgauer Profisportler reiht im Rennrollstuhl einen internationalen Triumph an den anderen.

Die ungewöhnliche Erfolgsgeschichte von Marcel Hug hat wohl Seltenheitswert. 1986 mit Spina bifida (offener Rücken) geboren, wuchs er zusammen mit drei älteren Brüdern auf. Die Arbeit auf dem Bauernhof im thurgauischen Pfyng gehörte auch für ihn zur Tagesordnung. Als er zehnjährig sein erstes Rennen im Rollstuhl bestritt und natürlich gewann, war sein Weg vorgezeichnet.

Schweizweit wurde der junge Thurgauer mit dem silbernen Helm bekannt, als er 2004 in der Fernseh-Gala «Sports Awards» in Bern von alt Bundesrätin Ruth Metzler zum Nachwuchssportler des Jahres gekürt wurde. Mittlerweile ist er mehrfacher Schweizer-, Europa- und Weltmeister sowie x-facher Weltrekordhalter. Was ihm noch fehlt, ist eine goldene Auszeichnung an den Paralympics.

Es ist fast unglaublich, mit welcher Überlegenheit der Profisportler – national auch eine Besonderheit im Behindertensport – seine Konkurrenz dominiert. An der WM in Lyon war seine Überlegenheit eklatant. In sechs Rennen liess er sich fünfmal Gold und einmal Silber um den Hals



«Ich will als Sportler respektiert und nicht als Behinderter bewundert werden.»

Marcel Hug  
Rollstuhl-Leichtathlet

hängen. Und zuletzt am prestigeträchtigen New York Marathon hiess der erste männliche Sieger aus der Schweiz Marcel Hug.

Der bald 28jährige Marcel Hug gilt wegen seiner ruhigen und sympathischen Art als Vorbild und in seiner Sportart als Aushängeschild. Und dazu sagt er: «Ich mache Sport, obwohl ich im Rollstuhl bin, und nicht, weil ich im Rollstuhl bin.» (rs)



## Sonja Lüthi Die Solar-Pionierin der Stadt St. Gallen

«Wenn ein starker Wind weht, bauen die einen Mauern, die anderen Windräder»: Das Lieblingszitat der 32jährigen GLP-Politikerin Sonja Lüthi. Ein Windrad hat die St. Galler Stadtparlamentarierin noch nicht gebaut. Dafür Solaranlagen. Seit 2011 ist Lüthi, Projektleiterin Planung und Konzepte beim kantonalen Amt für Umwelt und Energie, die Präsidentin der damals gegründeten Genossenschaft Solar St. Gallen. Diese holte ein Stromproduktions-Modell in die Stadt und den Kanton, das es in vielen Gemeinden in Deutschland und in einzelnen in der Schweiz bereits gibt: Die Genossenschaft treibt Geld und

Dächer für Solaranlagen auf, baut diese und verkauft den Strom. Das Kapital wird verzinst, der Grossteil des Gewinns fliesst aber in den Bau weiterer Anlagen. In der Stadt St. Gallen hat die Genossenschaft bereits zwei Anlagen gebaut. Ihrem Engagement für den Solarstrom hatte Lüthi, Geographin und Dr. oec. HSG, im vergangenen Jahr die Wahl ins St. Galler Stadtparlament zu verdanken. So wird sie wohl in der Stadt auch künftig für energiepolitische Furore sorgen. Auch, weil sie den Ton einer jungen, urbanen Generation trifft, die frei von jeglichem ideologischen Ballast ökologisch leben will. (mke)

## Daniela Manser Vom Kochstar zur Gastgeberin

Im Verlauf ihrer noch jungen Koch-Karriere hat die aus Appenzell stammende Daniela Manser (26) bereits mehrere Medaillen gewonnen. Seit Frühling 2012 ist sie Gastgeberin im «Anker» Teufen. Die Ausbildung absolvierte Manser im Hotel Hof Weissbad. Nach der erfolgreichen Ausbildung zur Servicefachfrau startete sie ihre zweite Ausbildung als Köchin. Die im Hof Weissbad wirkende Küchenchefin Käthi Fässler, vom Gas-

trofänger Gault Millau zur «Köchin des Jahres 2009» gewählt, brachte die besten Seiten von Daniela Mansers Persönlichkeit zum Tragen. 2010 gewann sie schliesslich mit der Jugend-Kochnationalmannschaft den Weltmeistertitel. Es ist anzunehmen, dass Daniela Manser der Schweiz weiterhin die Treue hält. In einem Interview meinte sie einst, hier sehr verwurzelt zu sein und sich ein Auslandsjahr kaum vorstellen zu können. (rf)



## Claudia Martin Hart in der Sache, sanft im Ton

Ein Händedruck und die Gossauer SVP-Politikerin bleibt im Gedächtnis. Das liegt vor allem am überraschend festen Griff, der an einen Schraubstock erinnert, aber auch an ihrem Auftritt. Auf den ersten Blick ähnelt die 35-Jährige der SVP-Nationalrätin Natalie Rickli, nicht nur wegen der Haarfarbe: Im Gossauer Stadtparlament argumentierte Claudia Martin schnörkellos und stellenweise mit

schneidender Stimme. Eine SVP-Hardlinerin ist sie deswegen nicht. Im Hintergrund wirkt sie auch als mässige Stimme und beweist viel taktisches Gespür. Das ermöglichte ihr eine steile politische Karriere und verhalf der SVP Gossau-Arnegg zu einem Höhenflug. Und dies in Zeiten, als die Partei andernorts auch Stimmen einbüsste. 2005 schaffte die Berufsschullehrerin den Sprung ins

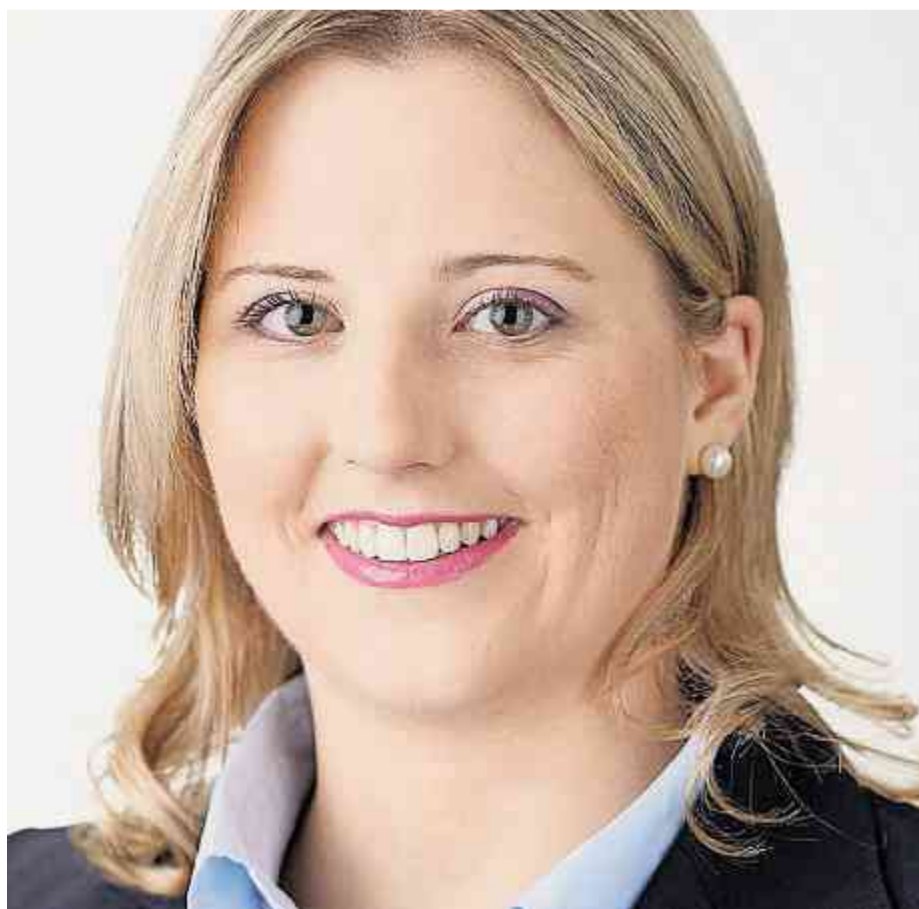
«Ich kann mir vorstellen, dass Claudia Martin bald den Sprung nach Bern schafft.»

Karl Güntzel  
SVP-Kantonsrat

Gossauer Parlament, bald präsidierte sie dieses und wurde Fraktionspräsidentin. Seit Juni politisiert sie im Kantonsrat. Martin ist geradlinig, zielstrebig und vergisst dabei das Lächeln nicht. «Ich kann mir vorstellen, dass sie schon bald den Sprung nach Bern schafft», sagt Kantonsrat Karl Güntzel. Er traut ihr auch ein Exekutivamt zu, sei es in Gossau als Stadträtin oder – in der Kantonsregierung. (roh)



## Patricia Mattle Noch erster Ersatz – bald erste Wahl



Sie schloss an der HSG gleich zwei Studiengänge ab. Sie lernte, Geige zu spielen und Ballett zu tanzen. Sie twittert, postet und verlinkt. Sie arbeitet als Assistentin der Geschäftsleitung in einem Weltkonzern. Sie sitzt seit fünf Jahren im Präsidium der CVP Schweiz. Sie wartet als erster Ersatz auf der CVP-Kantonsratsliste auf ihre Zeit. Patricia Mattles Lebenslauf sieht aus wie von Politiker-Hand geplant.

Sie, die sich per Telefon aus Paris meldet, dementiert: «Ein Berater hätte mich nicht an die HSG, nicht in die CVP – und schon gar nicht für zwei Jahre nach Paris geschickt.» Ein paar Meter neben der Champs-Élysées arbeitet sie gerade, seit einem guten Jahr, für einen Spartenchef des Versicherungskonzerns Axa. Mattle, 28, dementiert auch, weil sie weiss, dass in der Politik immer auch Wähler und Parteistrategen bei der Planung mitemreden.

Und so sagt die Tochter einer Stadträtin und eines kantonalen Amtleiters denn auch nicht, wohin ihr politischer Weg mal führen soll. Klar ist, dass sie im Kantonsrat bald nachrücken soll. Und klar ist auch, dass sie in ein paar Jahren andere Gründe als das Gottameitli haben könnte, um nach Bern zu fahren. (sta)